

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1905

169 (24.7.1905)

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Fräulein gestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abzügen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition
Süßenstraße 24.
Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 3144.
Erscheinenszeiten der Redaktion: 1—11 Uhr mittags.
Redaktionschluss: 1/10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, aber deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 Uhr.

Nr. 169.

Karlsruhe, Montag den 24. Juli 1905.

25. Jahrgang.

Der Prozeß Hüger,

welcher kürzlich in Dortmund zur Verhandlung kam und am vorigen Montag der Verurteilung anheim fiel, weil der Angeklagte Hüger erklärte, den Verhandlungen nicht mehr folgen zu können, hat im großen Ganzen ein recht negatives Ergebnis gehabt. Ein Sachverständiger schreibt darüber dem Bismarck:

Als vor drei Jahren die erste Brochüre des Obersten H. Hüger erschien, konnten wir mit dem besten Willen kein günstiges Urteil darüber fällen. Wir schrieben damals im Bismarck, daß die Veröffentlichung der Schrift überhaupt unbegreiflich sei, denn der Oberst befände sich im Unrecht, seine Vorlesungen aber im Recht. Wenn die Brochüre überhaupt Interesse biete, so sei es nur insofern, als sie beweise, mit welcher ausdauernden Häßlichkeit ein militärischer Vorgesetzter einen Offizier verfolgt, der sich über ihn beschwert hat. Herr Hüger sei aber nicht der Verfolgte, sondern selbst der Verfolger. Der Verlauf des Prozesses hat uns vollkommen recht gegeben.

Die Ursache des Mißgeschickes, den Oberst Hüger unter reichlicher Anwendung von Klammern angeklagt hat, war so Kleinlich wie nur denkbar. Der Hauptmann Schmalz hatte sich betamlich über die Befugnisse des Hauptmanns eingelassen und letzterem überdies einen schriftlichen Verweis, der zur Kenntnis des ganzen Regiments kam, gegeben hatte. In der Beschwerdeschrift sagte der Hauptmann, daß er „alle die tiefen Kleinigkeiten des Vorgesetzten des Vorgesetzten“ des Herrn Obersten nicht im Gedächtnis behalten könne. Außerdem meinte der Hauptmann, daß der Herr Oberst solche Bestimmungen „gegebenen Falles nachträglich“ nur als Inhaltspunkte, Maßstäbe bezeichnen dürfe.

In den Worten „tief in Kleinigkeiten des Vorgesetzten“ einsehende Bestimmungen“ erblickte Herr Hüger eine Mißhandlung, weil damit seine Befehle kritisiert seien, und in den Worten „gegebenen Falles nachträglich“ eine Beleidigung, da er hinter ihnen den Vorwurf der Feigheit witterte. Und weil die Vorgesetzten gerecht urteilten und daher den Hauptmann Schmalz nicht vor Gericht stellen, sondern den Obersten abblenden ließen, tumort dieser seit drei Jahren in der Presse herum und tut so, als ob er die schauerlichsten Entstellungen machen könnte. Es wäre dringend zu wünschen, daß die Militärbehörden immer so objektiv verfahren würden wie in der Sache Hüger-Schmalz. Eine Reihe anderer Brochüren früherer Offiziere zeigt nur zu deutlich, daß dies nicht immer der Fall war.

Aber eine Angabe des Obersten Hüger müssen wir doch mit Betrachtungen versehen. Der Oberst sagte nämlich, daß Soldaten seines Regiments häufig sehr schmutzig gewesen seien und auch die Weisheit der Wäpse zu wünschen übrig gelassen habe. Wer beim Militär war, weiß, daß hier der Oberst wahrscheinlich recht hatte. Die in der Sache Hüger-Schmalz in der Kaiserin allerdings groß, aber die Hauptpfeile liegen nach meinen Erfahrungen im argen. Der Militär hat gewöhnlich mehr Hemden, Unterhosen und Socken als nötig, beim Soldaten ist es umgekehrt: Er ist mit Wäsche nicht eifertig so gut ausgestattet als mit Nöcken und Weinleibern. Bei einer Kompagnie, die über eine wohlgefüllte Kammer verfügt, kann es passieren, daß ein Mann nur zwei Hemden, zwei Unterhosen, zwei bis drei Paar

Socken oder Fußlappen besitzt, dafür aber für ihn inklusive Paradeanzug und Kriegsgarnitur acht Röcke und acht Beinleider vorhanden sind.

Und würden die Soldaten, die mit blaugrünen Knöpfen, sauber gebürsteten Röcken und Stiefeln zur Parade ziehen, sich plötzlich auskleiden müssen, so käme gar manches Gemüß zum Vorschein, dessen einfüßiges Weich in Grau oder auch in der Farbe übergegangen ist, die einstens das Hemd der Prinzessin Isabella von Spanien am Ende der Verlagerung von Ostende gezeigt haben soll. Der Reichstag bewilligt soviel Geld für überflüssige Dinge und daher könnte er sich einmal auch dazu aufschwingen, Geld für die genügende Ausstattung der Soldaten mit Wäsche zu genehmigen.

Ein Soldat, der oft durchnäht wird und im Sommer schwitzen muß, daß ihm das Wasser an ganzen Körper herunterläuft, sollte mindestens 4 Hemden und 3 Unterhosen sowie 6 Paar Socken haben. Und besitzt ein Mann nicht so viel, so wäre es ein Gebot der Hygiene und der Reinlichkeit, ihm das Fehlende von Staatswegen zu liefern. Ferner wäre es dringend nötig, daß die notorisch weniger oder ganz unbedeutenden Soldaten die Reinigung ihrer Wäsche nicht mehr selbst bezahlen müssen. Der deutsche Soldat erhält betamlich alle 10 Tage 2.20 Mk. als Lohnung. Fordert man, daß der Mann von diesen paar Groschen auch noch seine Wäsche bezahlen soll, so ist es kein Wunder, wenn er im Wechseln der Wäsche nicht eifertig ist.

Ferner wäre die Beschaffung von ausreichender Wadegewebe in den Kasernen ebenfalls sehr nötig. Der Soldat, der auch im Winter oft in Schweiß kommt, sollte in der kalteren Jahreszeit wenigstens einmal im Monat ein Bad erhalten. Mit Wannenbädern ist dies aber nicht gut ausführbar, weil zu viele Wannen erforderlich wären. Ein einziges Bataillon brauchte z. B. 22 Wannen, deren Anstellung einen großen Raum beanspruchen würde. Sehr leicht könnte das Problem mit warmen Drausebädern gelöst werden. 22 Drausebäder würden wenig Platz erfordern und dennoch einem ganzen Bataillon vorzügliche Dienste leisten. Möge die Militärverwaltung sich die Sache überlegen, damit deutsche Soldaten, auf die das Sprichwort: „Nischen hat, immer putz“ zutrifft, möglichst selten werden.

Es wird übrigens in einzelnen Blättern noch mitgeteilt, daß während des Prozesses bereits die Absicht bestanden habe, es nicht zu einem Urteilspruch kommen zu lassen, sondern die Angelegenheit dadurch zu beenden, daß der Oberst den von ihm beleidigten höheren Offizieren eine Ehrenerklärung abgab. Die Absicht ist nicht zur Ausführung gekommen, weil Hüger nicht mehr verhandlungsfähig war. Man glaubt, daß an den beteiligten Stellen die Bereitwilligkeit zu einer derartigen Beendigung der Angelegenheit fortbesteht. Man hat sich überhaupt nur schwer entschlossen, gerichtliche Klagen gegen den Obersten zu erheben, nach der er selbst verlangte, und man hat das schließlich nur getan, um Mißverständnisse in der Öffentlichkeit vorzubeugen. Der Verlauf der fünfjährigen Verhandlungen hat in der Hauptsache nur bestätigt, was die beteiligten Personen und auch Politiker und Publizisten, denen Herr Hüger im Laufe der letzten Jahre bekannt geworden ist, immer angenommen haben: er ist ein ehrenwerter Mann, der seine Behauptungen mit gutem Glauben anstellt, in dem Kampf aber für das, was er für sein Recht oder gegen das, was er für ein ihm gegebenes Unrecht hält, mit einer nur psychologisch zu erklärenden Hartnäckigkeit zu weit gegangen ist.

Es dürfte seinen Beratern nicht schwer werden, einen Ausgleich herbeizuführen. Zu solchen Erwidlungen sind „Beleidigte“ aus erfahrungsgelassenen Schlägen noch niemals gekommen, wenn es sich um einen sozialdemokratischen Redakteur handelte. Bei solchen Gelegenheiten zeigen sich Erfassungsentschieden klüger und dann gilt das Wort von der „Ehre, die ihnen lieber als das Leben ist“.

Politische Uebersicht.

Der Zar — bei Wilhelm II.

Stellte sich die Wirklichkeit, die sich jetzt vor unseren Augen abspielt, nicht ohnehin als eine Kette romantischer Unwahrscheinlichkeiten dar, so würde kein Mensch an die Möglichkeit der Nachkriegs glauben, daß der russische Zar eben im Begriffe sei, dem deutschen Kaiser in der Ostsee einen Besuch abzustatten. Am Freitag soll Nikolai tatsächlich die Absicht gehabt haben, Peterhof an Bord seiner Yacht Polariter zu verlassen und unter dem Vorwand einer Küstenfahrt in den schwebischen Gewässern mit Wilhelm II. zusammen zu treffen. Der hofnündige Scherl bemerkt zu diesem neuesten Sommermärchen: Eine Vereinbarung von Hof zu Hof sei zur Stunde noch nicht erfolgt. Sollte aber der Zar tatsächlich an Bord gehen, so sei ein Zusammentreffen mit Wilhelm II. sehr wahrscheinlich.

Nach dem vierteljährlichen Lokalanzeiger hängt also die Begegnung der beiden Monarchen nur mehr davon ab, ob Nikolai die erforderliche Route aufbringen wird, um sein bisher sicheres Versteck zu verlassen und seinem Volke, das ihn zärtlich bewacht, für ein paar Tage auszurücken. Daß eine Monarchenbegegnung, deren Zustandekommen von so ganz außerordentlichen Umständen abhängt, den Absichten der deutschen Verantwortlichen Staatsleiter kaum entsprechen dürfte, ist ohne weiteres anzunehmen.

Der Versuch Nikolai's, sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen an den deutschen Kaiser heranzumachen, kann daher kaum anders als ein Akt der ärgsten Rücksichtslosigkeit aufgefaßt werden. Was hat der russische Kaiser dem deutschen zu bieten? Seinen Widerwill? Es ist nicht anzunehmen, daß Wilhelm II. danach Verlangen trägt. Abmachungen, Verträge? Wo nimmt er die Möglichkeit dafür her, daß er morgen wird erfüllen können, was er heute verspricht? Oder aber kommt er nur als Witterer, Hülfsnehmer, Ratfahnder? Der deutsche Kaiser ist nicht in der Lage, ihm eine Hilfe zu erfüllen und eine Hilfe zu leisten, die er ihm nicht schon erfüllt und geleistet hätte; denn was innerhalb der Gesehe und der Verfassung im Deutschen Reich zugunsten des russischen Absolutismus geschehen kann, das ist schon reichlich und über reichlich gegeben! Und schließlich kann Wilhelm II. dem russischen Kaiser auch keinen Rat geben, da er ja doch sicher ein Anhänger der Politik Willois ist, die jede Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines fremden Staates verabscheut. Zudem ist das Vaterland just in diesem besonderen Falle eine grovenvoll verantwortungsvolle Sache, da ein falscher Rat dem Beratern den Thron und am Ende noch manches andere kosten könnte.

Den russischen Unternehmern dieser abenteuerlichen Fahrt muß es zudem klar sein, daß sich der deutsche Kaiser, wenn er dem russischen Kaiser gegenüber die engsten Grenzen der gebotenen Höflichkeit überschreiten sollte, in den allerentschiedensten Gegensatz zu den Empfindungen der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes setzen würde. Die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes hat

für das blinde Wirken des Zarenschwächlings, des verantwortlichen Urhebers aller kontrerevolutionären Massenmorde, keine anderen Gefühle übrig, als die des Grauens und der Mitleidenschaft. Sie sieht in dem angeblichen Kaiser von Rußland nichts anderes als den unfreiwilligen Mann eines unfreien Landes, und in dem entsetzlichen Schicksal, dem dieser jämmerliche Aengstling preisgegeben ist, sieht sie nichts anderes als sein verdientes Los.

Genosse Faures, von dessen Ansichten in der auswärtigen Politik der deutsche Reichstanzler so viel zu halten behauptet, hat erklärt, daß eine entschiedene Parteinarbeit des deutschen Kaisers für den Zarenismus eine heftige Krise der öffentlichen Meinung in Deutschland hervorrufen würde. Eine solche heftige Krise würde auch zweifellos entstehen, wenn sich die angeblich bevorstehende Monarchenbegegnung zu einer Sympathieumgebung des offiziellen Deutschland für das offizielle Rußland gestalten würde. Ein gewaltiger Protest, eine stürmische Sympathieumgebung für das kämpfende, leidende Rußland müßte die unmittelbare Folge sein. Die leidenschaftliche Teilnahme für das russische Volk noch zu vermehren, kann aber unmöglich die Absicht der deutschen Regierung sein, und sie wird es im Grunde ihres Herzens der Revolution vielleicht danken, wenn sie den Ohnmächtigen auf dem Kaiserthron von seinem unzeitgemäßen Beginnen abhält und damit dem deutschen Reich peinliche Weiterungen erspart.

Badische Politik.

Die „gute christliche Presse“.

Von den Ranzeln der kath. Kirchenvereinslandes wird systematisch und nach einer extra zu diesem Zwecke von dem Oberhirten der badischen Zentrumspartei erfolgten Anweisung für die Zentrumspresse Propaganda gemacht. Es ist dies zwar ein Mißbrauch der Privilegien der Kirche und nicht minder ein Mißbrauch der Kirche zu politischen Zwecken. Wundert braucht man sich darüber allerdings nicht mehr. Die Religion ist den Zentrumschriften für allerlei Zwecke immer gerade gut genug. Schlimmer noch als die Propaganda für die Zentrumspresse ist die systematische Bekämpfung und Verungünstigung der nicht-ultramontanen Zeitungen in der Kirche, die als schlecht, verderblich, sittenlos charakterisiert werden, im Gegensatz zu der Zentrumspresse, die als „gut und christlich“ empfohlen wird. Wie „gut und christlich“ die Pfarrhoforgane sind, ist ja mündlich bekannt. Sie arbeiten mit den verwerflichsten Mitteln der Erbschneidung und Verleumdung. Werden sie auf ihre Lügereien festgenagelt, so schreien sie sich aus, damit die gläubigen Zentrumschäflein ja nicht begriffen werden. Das katholische Volk wird auf diese Weise systematisch aufgehetzt und geistig geknebelt. Am Wichtigsten werden förmliche Geißelstrafen vorgenommen, um der nichtultramontanen Presse die Abkommen ab- und sie der ultramontanen Presse anzutreiben. Damit aber noch nicht genug. Um auf alle Fälle den gewünschten Erfolg zu erzielen, wird der politische Gegner so schlecht als möglich gemacht. Es werden ihm Motive untergeschoben, die ein halbwegs ehrlicher Mensch, ohne strotzende Beweise dafür zu haben, einem politischen Gegner niemals unterstellt. Und das alles zur höheren Ehre der Kirche und Religion. Hier wieder ein Beispiel. Dem Volksfreund ging vor einigen Tagen ein Brief eines katholischen Geistlichen zu, in welchem dieser Geistliche sich gegen den Coblat wendete. Jeder der den Brief liest — den der Volksfreund übrigens ohne jede Bemerkung zum Abdruck brachte — muß

Der Unkenteich.

Roman von Gertrud Franke-Schiebelbein.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Neber allem der bläuliche, mit großen, weißen Wolken überlagerte Himmel, ein Duft nach Nüssen, Gras, Laub. Die Grillen zirpten. Graue Mäuse huschten wie Schatten vor ihren Häuten. Ein Salsicht schwebte mit weitausgespannten Schwingen ruhig und unbeweglich in der klaren Luft.

Zu ihrer Rechten zog sich der Röhberger Landweg mit seiner dichten Schur von Apfelbäumen hin. Links begrenzte der Eichenbaum den Ausblick. Auf einmal blieb der Oberförster, der unaufrichtig erzählt hatte, lauschend stehen. Dann ging ein pflügendes Lächeln über seine gelben, ledernen Lippen.

„Aha! Da sind wir ja! — Ich höre sie schon.“ Leise und melodisch sangen die Linsen. Es war nur wie ein Hauch in der Luft, ein Murmeln und Klagen, geisterhaft unwirklich, daß man sich dieser Töne erst bewußt wurde, nachdem man sie schon eine Weile im Ohr gehabt hatte.

Noch ein paar Schritte, dann lag hinter einem niedrigen Erdwall, bisher durch eine Wegbiegung verdeckt, der Teich vor ihnen. Unschwer hatte sich an seinem Ufer angelehnt, und eine verteilte Weide hing ihre silbrigen Zweige bis ins Wasser hinab.

Der goldener werdende heitere Abendhimmel spiegelte sich lauchend in der glatten Fläche. Die weißen Wolken färbten sich rotig und warfen lieblich, vom süßen Abendfrieden verflücht, lag das schimmernde Wasser zwischen den grünen Ufern.

Der Oberförster war ganz nah getreten. Er spähte mit seinen scharfen Augen bis auf den Grund. Auf einmal lachte er hell auf und packte Richard an Karmel.

„Da! Sehen Sie! Was wimmelt! Teufel nochmal! Da! Da! Guck eins! Wahrhaftig — wie ein Menschengeißel! Der runde Kopf, die blauen Augen! — Und da — noch eins! — Da da! Leberall! — Ja! Ihr verfluchtes! — Das verzehe ich nie — wie ich zwischen euch fette — das Entsetzen! Der Glibber! Das Gefurche, das Gewirde, das Kalte, Glatte, Nasse! Teufel!“ — Und mit seinem Stocke schlug er, weit aussehend, hinein in die ruhige Fläche, daß ein Tropfenregen wild aufspritzte.

Und nun sah man erst, wie das Wasser lebte! Ein Gemimmel und Gewusel, ein Rudern und Schwimmen, graue Mäcken, feuergelbe Wäpse, zappelnde Beine — alles in toller Hast durcheinander wirbelnd — hinab, aus der warmen, durchschimmerten Blut in den Moorgrund ihres Teiches!

Wadenstein lachte überlaut, mit grimmigem Gumor.

„Gelt! Da hab ich euch in die Flucht gejagt, ihr Krötenvögel! — Ja, ich wollt, daß ich alles Glibber eures Schlages so mit einem Hieb dahin schicken könnte, was hingehört!“

Er horchte wieder. „Still! Alles still hier auf unserer Seite. Desto toller dröben, am andern Ende. Gaha! Und wenn wir dort sind, klingts wieder, als wären hier. Leberall und nugsends! Nicht zu fassen, nicht begreifbar! Krötenvögel! Teufelsputz! Sammelgäcker! Und macht sich manig in hellen Sonnenchein, als gehörte ihm die Welt!“

Und er hatte sein unbändiges, grimmiges Verquänen an dieser Naturverheerung. Auf dem Heimweg, den sie bald danach einschlugen, blieb er mit der Zähigkeit des Alters an dem einmal angeregten Gedankenfangen. Als die Kirchturme der kleinen Stadt vor ihnen auftauchten, schüttelte er lachend die geballte Faust. „Da drin, da hoch auch alles voll! Da gibts auch welche. Alle Sorten. Junge Weibler die politischen. Na, Sie wissen ja. Jede Karlei umt in ihrem Kumpel, daß sie allein das Vaterland

retten könne. Und spieß Gift und Galle auf den Nachbartumpel, der aus lauter Verrätern besteht!“ Er schlug sich auf die mageren Schenkel und bog sich vor Vergnügen. „Einen kammt ich, der dankte jeden Morgen Gott, daß er als Zentrumsmann auf die Welt gekommen sei!“

„Ja“, sagte Richard — er stimmte in das anstehende Lachen ein, aber der nachdenkliche Ernst blieb in seinen Augen — „überhaupt das Klauenwesen, das Felsmagel auf irgend einen Buchstaben, einen Artikel, ein Verzeichnis —“

„Das ist!“ schrie Bodenstern und streckte triumphierend den frohigen Zeigefinger in die Luft. „Sie lachen die Wahrheit, Verehrtester? Sie stoßen sich den Schidel wund an den ewigen Nüsseln? Gaha, was für ne überflüssige Mühe! Wir haben ja doch so eine Unmasse von Teichen, in denen die Wahrheit für und fertig, blind und blank zu haben ist. Freilich sieht sie in dem einen Teich weiß aus, im andern schwarz. Und jeder erklärt den andern für einen Stinzhubl der Hölle. Das macht aber nichts. Was glauben an seinen Teich, in dem man zufällig geraten ist. Dann kann man selb leben und sterben!“

Er hatte sein kurzes Pfeifchen angezündet und dampfte eifrig kleine, blaue Wäpchen in die Luft. Merkte mußte ihm wohl durch den Kopf gehen. Er schüttelte seine humoristisch-grimmigen Grimassen und lachte manchmal kurz und trocken vor sich hin. „Die schlimmste Sorte aber“, meinte er auf einmal, nach einem langen Zuge aus dem beinahe schwarz geräuchernden Meerchaumpfeifchen, „die Schlimmsten sind — verzeihen Sie das harte Wort — die Moral-Linsen!“

Er warf einen von Mitgefühl und Empörung glühenden Blick auf Richard Volkmar, der geistigen Hauptes neben ihm schritt. Das kräftige Profil mit der niedrigen, breiten Stirn, den tiefen, dem vollen Munde, in dessen geschweiften Linien eine wilde, trotzig kraft stiedte, zeigte ihn, alles heranzufagen. (Fortsetzung folgt.)

„Tagebuch einer Verlorenen.“

Die Verf. Jg. schreibt über die neue Tageserscheinung das Folgende:

Tagebuch einer Verlorenen. Von einer Toten. Heberarbeit und herausgegeben von Margarete Böhme. Verlag von F. Fontane u. Co., Berlin. — Preis 3 Mk., gebunden 4 Mk.

Bei dem Tagebuch einer Verlorenen (F. Fontane u. Co., Berlin 1905) handelt es sich um die Aufzeichnungen einer Dirne, und zwar einer, die durch die tiefsten Niederungen ihres Gemüthes mühte, denn sie war lange Stammgast des Berliner Café National und Café Red. Dem Wissen sagt das genug. Ihre Aufzeichnungen, die aus der Kinderzeit bis zum Tod (Schwindsticht) des jungen Geschöpfes reichen, wurden von Margarete Böhme, einer Bekannten der Verlorenen aus den Abendtagen, in deren Hände die Aufzeichnungen fielen, glücklicherweise nicht zu einem Roman verarbeitet. So ist dies Dokument human zu einem Buch geworden, erschütternd, schauerlich und grotesk, so interessant, wie mir seit Jahren keins vor die Augen kam. Jeder erwachsene Mensch, Mann wie Frau, sollte es lesen. Um seines Inhalts willen, wie der Verfasserin wegen, einer ganz ungewöhnlichen Frau, die auch in den Zeiten heftiger Erniedrigung reizvoll, ein Mensch blieb.

Ein paar Proben aus dem erstaunlichen Inhalt dieses Buches und Lebens. Und zwar zunächst aus der schlimmsten Berliner Zeit, wo die Dirne schon „Landluft genieschen“, das heißt Schminke antreiben muß und bei einer Supplerin niederer Art in der Zimmerstraße dominiert. Die unerhörte Summe von 180 Mk. muß sie für ihr schäbiges Zimmer monatlich zahlen. Ungemeldet ist sie als „Sprachlehrerin“, denn sie spricht französisch, Englisch, Italienisch und Russisch, und 4000 Mk. Einkommen hat sie zu verlieren. „Ob sich die Steuerbehörde über das Einkommen einer Sprachlehrerin in der Zimmerstraße wirklich solche Illusionen macht?“

Eines abends küßt Libman, wie Margarete Böhme die Verlorenen getauft hat, auf einen alten Herrn, der ihr nicht von der Seite weicht. Sie tarrt ihn zärtlich an: „alter abgedankter Aristokrat, Lebenmann a. Z., nichts vor und nichts hinten“. Er zeigt ihr ein Zwanzigmarkstück, das letzte von sechsunderttausend Schmelzen, die er in vierzig Jahren durch die Gurgel gejagt hat. Der Mann wird ihr interessant, sie trinkt eine Pfase

sch auf den ersten Blick davon überzeugen, daß es nicht ist, aber auch nicht ein Wort enthält, welches die religiösen Gefühle eines Katholiken irgendwie verletzen könnte. Sachlicher und ruhiger kann über diese Frage gar nicht geschrieben werden. Der Geistliche bemerkt nebenbei, er habe sich an den Volksfreund gewandt, weil die Zentrumspreffe einen solchen Brief doch nicht veröffentlichen würde. Aber tut die Zentrumspreffe? Anstatt den Briefschreiber sachlich zu widerlegen, fällt sie über ihn her, als sei er ein verworfenes Subjekt. Sie beschimpft den Mann in der grösstlichen Weise, nennt ihn einen frechen Verleumder, geht aber mit keiner Silbe auf den sachlichen Inhalt des Briefes ein. Erst „grüßlich“-ultramontan. Das tat der Badische Beobachter, das Zentralorgan der Zentrumspreffe, das immerhin noch einige Rücksicht auf Anstand gegenüber dem politischen Gegner zu nehmen hat. Für die Provinz-Zentrumspreffe war das ein Signal, in der ihr eigenen Weise diesen „Ball“ auszuspielen. Das Konstanzer Abendblatt ist in der Lage, eine Probe dieser Zentrumsprelle zu geben. Unter der Ueberschrift „Von einem katholischen Geistlichen“ schreibt die Pfarrhofpreffe:

„Der sozialdemokratische Volksfreund in Karlsruhe brachte kürzlich in Nr. 167 einen die katholische Geistlichkeit schwer beschimpfenden Artikel gegen den Colibat, angeblich aus der Feder eines „katholischen Geistlichen“. Das ist natürlich höchst pöbelhaft, wenn ein sozialdemokratisches Blatt seinem Lesepublikum einen katholischen Geistlichen als „Mitarbeiter“ vorführen kann. Der Vat. Beobachter bezweifelte aus diesem Grunde, daß der Artikel von einem wirklichen „katholischen Geistlichen“ herrühre; denn unter diesem Ausdruck meint doch jeder zunächst einen Priester, der innerhalb der katholischen Kirche steht und hier seines Amtes waldet. Wenn daher ein Blatt wie der Volksfreund einen Artikel z. B. von dem bekannten Grafen Ezequien Hoensbroech erhebt und veröffentlicht unter dem Titel, von einem katholischen Geistlichen, so würde jeder ehrliche Mensch dies als dreiste Verlogenheit bezeichnen. Wenn jedoch der Volksfreund den Titel wählte: „von einem abgefallenen und jetzt verheirateten früheren katholischen Geistlichen“, dann könnte niemand gegen diese Herkunftsbezeichnung des Artikels etwas einwenden. Allein dann wäre der beschimpfte Eindrud auf das Publikum bereinigt. Der Volksfreund hatte offenbar den Artikel, wie wir voraussetzen wollen, mit dem vom Einsender gewünschten Verzeichnung aufgenommen, ohne dessen Verhältnisse zu kennen. Wir glauben, ihm darüber einige Auskünfte geben zu können.“

Wenn nicht alle Zeichen trügen, so handelt es sich um einen früheren badischen Geistlichen, der vor einigen Jahren wegen ägerlicher Vorkommnisse seines Amtes entsetzt werden mußte, sich dann als unverbessert erwies, aus der Erzdiözese austrat, nach München ging, sich dort verheiratete, jetzt als Kolporteur der Firma S. u. W. fungiert und sich ein Geschäft daraus macht, in kirchenfeindlichen Blättern jeglicher Richtung seine frühere Kirchenbehörde anzugreifen und seinen früheren geistlichen Stand verächtlich zu machen.

Und mit diesem journalistischen „Mitarbeiter“ macht die kirchenfeindliche Presse Staats! Ihr ist es herzlich, wenn nur die katholische Kirche einen Substitut erhält, dann werden auch die fröhlichen katechetischen Erziehung als Mitarbeiter angenommen und dem Publikum als Autoritäten eriten Kluges angewiesen.“

Schamlos kann man die Wahrheit nicht mehr entstellen. „Wenn nicht alle Zeichen trügen“ usw. Welche Anzeichen? Woher hat denn die Zentrumspreffe ihre „Anzeichen“? Keine Spur davon besteht sie. Aus Mergel darüber, daß ein katholischer Geistlicher — der die Wahrheit, die blanke Wahrheit geschrieben hat — sich an den Volksfreund wandte, fällt sie über einen Mann her, der den Finger in eine wunde Einrichtung der katholischen Kirche gelegt hat, beschimpft und verleumdet diesen ihr absolut unbekannten Mann in der unerhörtesten Weise. Von den infamen Unterstellungen, die man der Volksfreund-Redaktion macht, gar nicht zu reden. Gemeiner und niederträchtiger kann der politische Kampf wahrlich nicht mehr geführt werden. Was hat denn der Mann für ein Verbrechen begangen? Er schrieb, es sei traurig, daß so viele Verleumdungen teils katholischer Geistlicher gegen den Colibat vorkommen und mege, wenn erst alle, die unter den katholischen Geistlichen bekannt sind, an die Öffentlichkeit kämen. Und dann belagert er sich bitter, daß ein wohlmeinendes Buch, in welchem ein katholischer Geistlicher in Oesterreich einen Vorschlag zur Abbestellung des Mißstandes macht, auf den Finger gekommen sei. Alsdann wird darauf verwiesen, daß der Colibat kein Dogma, sondern eine disziplinäre Vorschrift sei, die der Papst jederzeit ändern oder beseitigen kann. Jedes Wort dieses Briefes ist von Witz und ist die unter dieser Zwangsmaschine leidenden Geistlichen die unter

kein Wort der Verleumdung gegen die Geistlichkeit ist darin enthalten. Oder ist es eine Verleumdung, wenn er sagt, es kommen mehr Verleumdungen gegen den Colibat vor, als der Öffentlichkeit bekannt werden? Der Briefschreiber bricht nicht den Stab über die Geistlichen, die sich solche Verleumdungen zu schulden kommen lassen, im Gegenteil, er möchte ihnen helfen; es schmerzt ihn, daß ein Mann, der in jungen Jahren ein Gelübde angelegt hat, über dessen Tragweite er sich noch keine Rechenschaft geben konnte, deswegen, weil er dieses Gelübde in einer schwachen Stunde, die ja über jeden Menschen, auch über die geliebten, kommen kann, verlegt hat, Zeit seines Lebens unglücklich sein und, mit dem Brandmal der Schande behaftet, weiterleben soll, ohne vielleicht wieder eine sichere Erziehung finden zu können.

Nur blinder Fanatismus und erbärmliche Heulerie vermögen in diesem Briefe eine Verleumdung der katholischen Geistlichkeit zu erblicken. Aber hier zeigt sich die Zentrumspreffe in ihrer ganzen „Glorie“. Der Mann hat etwas geschrieben, was vor ihm schon hundert andere tat. Geistliche gelagt und geschrieben und Jehntausende gedacht haben und heute noch denken. Weil er aber den Mut hatte, es öffentlich und gar in einem sozialdemokratischen Blatte zu sagen, darum muß er an den Marterpfahl, muß er mit dem Gift der Verleumdung besudelt und beschmutzt werden.

Die Straßb. Post schreibt nämlich in ihrer Sonntagsnummer in der Angelegenheit folgendes: „Wir sind in der Lage, die Erklärung abzugeben, daß auch der Artikel des Volksfreund von einem wirklichen katholischen Geistlichen herrührt. Der Artikel war nämlich, ehe er in dem sozialdemokratischen Blatt erschien, uns zur Veröffentlichung angeboten worden. Wir sind der Ansicht, daß er von keinem Verleumder, einem vorwurfsfreien aktiven katholischen Geistlichen, in bester Absicht geschrieben worden ist, nämlich in der Absicht, katholischen Priestern, die am Colibat zu scheitern fürchten, die Möglichkeit zu geben, katholisch zu bleiben, Leiden zu erdulden und heilbar zu werden. Wir halten aber — angesichts des charakter indelible des Priestertums nach katholischer Anschauung — die Absicht des Verfassers für unerschütterbar, deshalb nahmen wir von der Veröffentlichung Abstand. In den Streit über die Herkunft des Artikels uns einzumischen, halten wir bisher keine Veranlassung.“

Was sagt die Zentrumspreffe nun? Zentrumspreffe und Verlogenheit. Das Heidelberger Zentrumsblatt brachte dieser Tage folgende Notiz:

„Neben ein Million Meinsid werden jährlich im Deutschen Reich geteilt, so verordnete jüngst Staatsanwalt Dr. Klog in Kammberg, und zwar werden sie so geteilt, daß der Meinsid oft in Zweifel gerät, welches der Meinsid und welches der wahre Eid ist. Wenn wegen jeder Kleinigkeit ein Eid geschworen werden muß, ist es kein Wunder, wenn der Eid nicht mehr hochgeschätzt wird. Und wenn das Dasein Gottes auf den Unversitzten, in den Schulen, in den Blättern immer freudig gelehrt wird, ist es begreiflich, daß man keine Anstcht beim Eid nicht als etwas Heiliges ansieht. Einverständnis des Eides und Förderung der Religiosität sind die besten Mittel gegen die vielen Meinside und ihre schlimmen Folgen.“

Zunächst ist die Behauptung, daß jährlich über eine Million Meinside in Deutschland geleistet würden, unwar. Die Statistik vom Jahre 1902 ergibt 1292 Verurteilungen gegen 2362 Angeklagte wegen 1373 unzulässigen Handlungen. Sodann oder ist es ein unzulässige Tatsache, daß die „religiöse Erziehung“ vor der Eidesverletzung nicht steht. Die meisten Meinside werden von solchen Leuten geleistet, die von den gottesdienstlichen Lehren auf unsern Universitäten nie etwas oder sehr wenig gehört oder gar gelesen haben.

Die „frömmsten“ Gegenden, insbesondere die, wo die Bevölkerung unter dem Einfluß der Klerikale steht, stellen die größte Zahl der Meinsidigen nicht nur, sondern der Verbrecher überhaupt. Das „fromme“ Bayern reißt des Rheins stellt seit Jahrzehnten regelmäßig etwa 2-3 mal mehr Meinsidige auf die gleiche Zahl Verurteilten als beispielsweise das „gottlose“ Berlin oder die roten Bezirke von Saagen und Hamburg. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse mit einer ganzen Anzahl anderer schwerer Verbrechen, die in den „frömmsten“ Bezirken ebenfalls am stärksten vertreten sind.

Im Jahre 1898 wurden bestraft auf je 10000 Personen der strafmündigen Bevölkerung:

	schwerer Körperverletzung	Meinsid
im roten Saagen	7,4	1,5
im frommen Bayern	295,6	4,2
im roten Berlin	126,8	2,7
im frommen Poien	232,3	6,2

Jahälter und Dirnen in seiner Pflege ob. „Was er nur wollte, wurde herbeigeschafft, ganze Körbe voll Selt und Edelmade und das teuerste Obst und alle Stärkungsmittel, und ist kaum einer jemals mit leeren Händen gekommen. ... Ich habe niemals ein unangenehmes und rohes Wort an Casimirs Kranenbrett gehört.“ Als er dann starb, gab es ein großes Begräbnis. Die ganze Berliner Halbwelt beteiligte sich daran. Meine Wohnung konnte die Blumenpenden, darunter Kränze von ausserlesener Schönheit, kaum fassen, und der Saargewandbusch stäubte über unsern Namen. In 50 Trauerkapuzen folgten dem Leichenzug, jedoch der Leichenzug selbst den Wagenverkehr in der Potsdamer Straße hemmte. Die Männer voran alle in schwarzen Straßanzügen, die Frauen in ihrer Trauertracht erschienen.“ Der Bürgermeister sprach: „Wie sie so sanft ruhen und ein liberaler Geistlicher hielt eine gute Predigt. Man sah in der schwarzen Korona, die das Grab umstand, viele ernste, blaue Gesichter.“

Da es Thymian parfumiert immer besser geht, mietet sie sich bald in der Marzgrabenstraße ein, wo sie pro Tag 12 Mark Miete zu zahlen hat. Die Vermieterin, der ewigen Schätzchen durch die Sittenpolizei mißt, entschließt sich, aus Angst vor dem Spukparagrafen, zu betreten, und zwar einen lungentranken Menschen. Man höre die Schilderung dieser Hochzeit, dann weiß man um das Milieu, in dem Thymian lebte: „Wir hatten gestern Hochzeit. Ach, du liebes Herrgötchen! Was für eine Hochzeit! Der Standesbeamte soll nur immer den Kopf geschüttelt haben, als er den „Wäutligam“ ansah. Der Herr kann kaum noch aufrecht stehen. Total schwindlig.“ Als sie zu Hause mit feierlich allein, wie sie so sanft ruhen, bis heute früh zwei Uhr, und es war so lustig, daß die Aufwärterin das Zimmer nachher mit dem verschütteten Selt hat aufnehmen können und gar kein Wasser brauchte.“

Wie konnte nun dies Wesen, das stets einen ungewöhnlichen Bildungsgrad zeigte, klug, schön war und die Letztredig Gottfried Kellers, Storms und Fontanes allen „spannenden Romanen“ vorzog, in dies Milieu geraten? Folgendermaßen. Ihre Mutter starb, als Thymian noch ein kleines Kind war. „Es war mir, als sei ein Loch im Haupte.“ Ihr Vater, von dem sie sich trennte, ein sinnlicher, halblöcher Mensch, trieb mit Hausvätern sein Wesen und ließ Thymian gewähren, die er lebensfähig liebte, ohne ihr aber ein Wort zu sagen. Die Schilberungen aus dem Elternhaus, der Verwandtschaft, der Kleinstadt sind so ausgezeichnet, so plastisch

Wenn weiter nichts, so beweisen diese Ziffern jedenfalls zweifellos, daß ultramontane Volksverleumdung zu Gewalttätigkeit und lazer Sittlichkeit führt.

Deutsches Reich.

Ein Zeugniszwangs-Verfahren allerhöchster Art

Ist nach einer Vorwärtsmeldung gegen den Redakteur des Courier, des Zentralorgans der Handels-, Transport- und Verkehrsberufe der beschäftigten Arbeiter eingeleitet worden. Im Courier ist vor kurzem eine Zuschrift aus Stuttgart veröffentlicht worden, in der gegen einen Herrn Armbruster Anschuldigungen erhoben wurden, durch welche sich dieser beleidigt fühlte. Er hat gegen den Stuttgarter Bevollmächtigten des Verbandes der Handels- und Transportarbeiter, Reimüller, den er für den Einsender der Zuschrift hält, Verleumdungs-klage erhoben. Der Redakteur Briefe aber ist als Zeuge geladen worden und sollte Auskunft geben, ob Reimüller der Einsender der Zuschrift ist bzw. wer die Zuschrift eingeleitet habe. In mehreren Terminen weigerte sich der Redakteur, dieses Ansuchen, das Redaktionsgeheimnis zu verraten, zu erfüllen. Daraufhin ist er am letzten Dienstag in Zeugniszwangshaft genommen worden!

Wenn in der Veröffentlichung des Courier-Verleumdungen eines Mannes in Stuttgart enthalten sind, so vermag dieser durch Klage gegen den Redakteur sein Recht zu finden. Mit der allergrößten Entschiedenheit aber nur zurückgewiesen werden, daß das Gericht den Redakteur der Zwangshaft überliefert, weil er das Redaktionsgeheimnis verletzt und nicht die Ehrliebe begehren will, einen Korrespondenten seines Blattes zu verraten und auszuliefern.

Es ist übergenug über die Schändlichkeit der gesetzlichen Bestimmung gesagt worden, welche die Gerichte in die Lage bringt, ein derartiges Verfahren einzuleiten. Doch selbst die geringste Verbesserung der Justiz ist in dieser reaktionären Zeit nicht zu erreichen. Immer von neuem wiederholen sich derartige Fälle, in denen die Justiz auf Grund einer bösartigen Gesetzesbestimmung Staatsbürger zu ehrlösen Handlungen zu nötigen unternimmt.

Bei der Reichstagswahl in Oberbarnim, die am Freitag stattfand, wurde Professor Pa u l i - G e r s h a l d e (Reichsp.) mit 8748 Stimmen gegen den Stadtverordneten W u n s V e r l i n (Soz.) der 7590 Stimmen erhielt, gewählt. Da bei der Hauptwahl die auf die Kandidaten entfallende Stimmenzahl rund 6800 und 6200 betragen hatte, haben sich die 3500 freistimmigen Stimmen geteilt, dem Reichsparteiler ist aber der größere Teil zugefallen, gemäß der freistimmigen Gesinnung, der Reaktion in jedem Falle die notwendigen Hilfstruppen zu stellen. So hat der Freistimm auch diesen Wahlskreis in die Hände der Reaktion gespielt. Der Liberalismus bewährt sich von Tag zu Tag besser!

Ein Begnadigter.

Der ehemalige Reichskommissar in Deutsch-Schafra Dr. Karl Peters ist vom Kaiser teilweise wieder begnadigt worden. Er darf seine Titel wieder führen und sich Reichskommissar a. D. nennen.

Dr. Karl Peters hatte im Oktober 1891 einen Negerjungen, im Januar 1892 ein Negermädchen willkürlich aufhängen, im November 1891 an drei Negermädchen willkürlich unehrenhafte Züchtigungen vornehmen lassen. Im Jahre 1892 hatte er den Neger M a b r u t aufknüpfen lassen, weil er mit seiner, des Dr. Peters schwarzer Kontinente geschlechtlich verkehrt hatte. Ferner hatte er im Oktober und November 1891 in ungeschäftlicher Weise einen Krieg mit dem Häuptling Malonia herbeigeführt und die vorgesehene Behörde durch falsche Berichte irregulär. Am 15. November 1897 wurde er vom Disziplinarhof in Leipzig im vollen Umfang der Anklage für schuldig erklärt und mit Dienstentlassung bestraft. — Jetzt denkt der Herr Reichskommissar a. D., der sich bisher in England aufhielt, nach dem Vaterlande zurückzukehren. Seine Begnadigung erfolgte über ein Gesuch von Reichstagsabgeordneten, an deren Spitze die Herren von Kardorff, Raumann und Paasche standen.

Ausland.

Italien.

Die Frauen in der Industrie. Das italienische Arbeitsamt hat, um eine sichere Unterlage für die zu bildende Reichs-Mutterchaftskasse zu gewinnen, eine Statistik über die in der italienischen Industrie beschäftigten Frauen aufgenommen. Da-

nach waren in 14 150 Betrieben insgesamt 629 151 Arbeiter beschäftigt, von denen 414 915 männlich und 414 236 weiblich. Die größte Zahl der beschäftigten Frauen kommt aus der Lombardie, nämlich 219 685; auf die Stadt Mailand entfallen allein 96 736. Es folgen sodann die Provinzen Trentino und Ligurien mit 83 000, dann Venedig, Zentral-Italien, Süd-Italien und schließlich die Inseln. Nach Berufsgruppen geordnet kommen die meisten Frauen, nämlich 321 622 auf die Textilindustrie. Ihr folgt die Bekleidungsindustrie mit 21 706. Dem Alter nach hatten 12 185 der erwerbstätigen Frauen das 12. Lebensjahr noch nicht erreicht; 69 926 standen im Alter von 12-15 Jahren, während 151 506 das 15. Lebensjahr überschritten, aber das 21. noch nicht erreicht hatten; nur der Rest von 180 619 stand im Alter von über 21 Jahren.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Genève, 20. Juli. Streikreicher. Ein hiesiger Wednergelebe erhielt aus Basel folgenden Brief:

Durch einen Freund habe ich Ihre Adresse erfahren und möchte Sie hiermit anfragen, ob Sie nicht in mein Geschäft als Arbeiter eintreten würden, es würde jedoch sofort sein. Bitte um Antwort.

Zugleich möchte Sie noch aufmerksam machen, daß in Basel immer noch Streik ist, wenn Sie nicht im Fachbereich sind, so werden Sie nicht von den Streikenden belästigt werden.

1000 königliche Bergleute im Streik! Die überausende Last der Bergleute in Hannover. Auf den staatlichen Bergwerken im Harzgebiet haben Freitag nahezu 1000 Bergarbeiter die Arbeit niedergelegt. Eine Abordnung der Streikenden wurde bereits bei dem Inspektor vorbestellt. Er erklärte, Verhandlungen der Kommission mit dem Bergamt in die Wege zu lenken. Der Inspektor erklärte weiter, 20 Pfennig pro Tag zulegen zu können, darüber hinaus könne er aber die Löhne nicht ohne Genehmigung des Ministers aufbessern. Es handelt sich um die umfangreichen staatlichen Bergwerke im Harz. Dieser, einem 20 Kilometer von Hannover entfernten Höhenzuge, in dem die sogenannten „Häselberge“, die in der Gegend als Industrie- und Hausbrandholz viel Absatz haben. Es handelt sich bei dem Streik zunächst um die sogenannten Schläpfer, die die Kohlen von der Abbaustelle im Schacht zutage fördern, meist junge Leute, deren Lohn ein äußerst geringer ist. Neben einer entsprechenden Lohnverhöhung fordern sie auch bessere Arbeitsbedingungen. Eine Abordnung der Streikenden wurde bereits bei dem Inspektor vorbestellt. Er erklärte, Verhandlungen der Kommission mit dem Bergamt in die Wege zu lenken. Der Inspektor erklärte weiter, 20 Pfennig pro Tag zulegen zu können, darüber hinaus könne er aber die Löhne nicht ohne Genehmigung des Ministers aufbessern. Es handelt sich um die umfangreichen staatlichen Bergwerke im Harz. Dieser, einem 20 Kilometer von Hannover entfernten Höhenzuge, in dem die sogenannten „Häselberge“, die in der Gegend als Industrie- und Hausbrandholz viel Absatz haben. Es handelt sich bei dem Streik zunächst um die sogenannten Schläpfer, die die Kohlen von der Abbaustelle im Schacht zutage fördern, meist junge Leute, deren Lohn ein äußerst geringer ist. Neben einer entsprechenden Lohnverhöhung fordern sie auch bessere Arbeitsbedingungen. Eine Abordnung der Streikenden wurde bereits bei dem Inspektor vorbestellt. Er erklärte, Verhandlungen der Kommission mit dem Bergamt in die Wege zu lenken. Der Inspektor erklärte weiter, 20 Pfennig pro Tag zulegen zu können, darüber hinaus könne er aber die Löhne nicht ohne Genehmigung des Ministers aufbessern. Es handelt sich um die umfangreichen staatlichen Bergwerke im Harz. Dieser, einem 20 Kilometer von Hannover entfernten Höhenzuge, in dem die sogenannten „Häselberge“, die in der Gegend als Industrie- und Hausbrandholz viel Absatz haben. Es handelt sich bei dem Streik zunächst um die sogenannten Schläpfer, die die Kohlen von der Abbaustelle im Schacht zutage fördern, meist junge Leute, deren Lohn ein äußerst geringer ist. Neben einer entsprechenden Lohnverhöhung fordern sie auch bessere Arbeitsbedingungen. Eine Abordnung der Streikenden wurde bereits bei dem Inspektor vorbestellt. Er erklärte, Verhandlungen der Kommission mit dem Bergamt in die Wege zu lenken. Der Inspektor erklärte weiter, 20 Pfennig pro Tag zulegen zu können, darüber hinaus könne er aber die Löhne nicht ohne Genehmigung des Ministers aufbessern. Es handelt sich um die umfangreichen staatlichen Bergwerke im Harz. Dieser, einem 20 Kilometer von Hannover entfernten Höhenzuge, in dem die sogenannten „Häselberge“, die in der Gegend als Industrie- und Hausbrandholz viel Absatz haben. Es handelt sich bei dem Streik zunächst um die sogenannten Schläpfer, die die Kohlen von der Abbaustelle im Schacht zutage fördern, meist junge Leute, deren Lohn ein äußerst geringer ist. Neben einer entsprechenden Lohnverhöhung fordern sie auch bessere Arbeitsbedingungen. Eine Abordnung der Streikenden wurde bereits bei dem Inspektor vorbestellt. Er erklärte, Verhandlungen der Kommission mit dem Bergamt in die Wege zu lenken. Der Inspektor erklärte weiter, 20 Pfennig pro Tag zulegen zu können, darüber hinaus könne er aber die Löhne nicht ohne Genehmigung des Ministers aufbessern. Es handelt sich um die umfangreichen staatlichen Bergwerke im Harz. Dieser, einem 20 Kilometer von Hannover entfernten Höhenzuge, in dem die sogenannten „Häselberge“, die in der Gegend als Industrie- und Hausbrandholz viel Absatz haben. Es handelt sich bei dem Streik zunächst um die sogenannten Schläpfer, die die Kohlen von der Abbaustelle im Schacht zutage fördern, meist junge Leute, deren Lohn ein äußerst geringer ist. Neben einer entsprechenden Lohnverhöhung fordern sie auch bessere Arbeitsbedingungen. Eine Abordnung der Streikenden wurde bereits bei dem Inspektor vorbestellt. Er erklärte, Verhandlungen der Kommission mit dem Bergamt in die Wege zu lenken. Der Inspektor erklärte weiter, 20 Pfennig pro Tag zulegen zu können, darüber hinaus könne er aber die Löhne nicht ohne Genehmigung des Ministers aufbessern. Es handelt sich um die umfangreichen staatlichen Bergwerke im Harz. Dieser, einem 20 Kilometer von Hannover entfernten Höhenzuge, in dem die sogenannten „Häselberge“, die in der Gegend als Industrie- und Hausbrandholz viel Absatz haben. Es handelt sich bei dem Streik zunächst um die sogenannten Schläpfer, die die Kohlen von der Abbaustelle im Schacht zutage fördern, meist junge Leute, deren Lohn ein äußerst geringer ist. Neben einer entsprechenden Lohnverhöhung fordern sie auch bessere Arbeitsbedingungen. Eine Abordnung der Streikenden wurde bereits bei dem Inspektor vorbestellt. Er erklärte, Verhandlungen der Kommission mit dem Bergamt in die Wege zu lenken. Der Inspektor erklärte weiter, 20 Pfennig pro Tag zulegen zu können, darüber hinaus könne er aber die Löhne nicht ohne Genehmigung des Ministers aufbessern. Es handelt sich um die umfangreichen staatlichen Bergwerke im Harz. Dieser, einem 20 Kilometer von Hannover entfernten Höhenzuge, in dem die sogenannten „Häselberge“, die in der Gegend als Industrie- und Hausbrandholz viel Absatz haben. Es handelt sich bei dem Streik zunächst um die sogenannten Schläpfer, die die Kohlen von der Abbaustelle im Schacht zutage fördern, meist junge Leute, deren Lohn ein äußerst geringer ist. Neben einer entsprechenden Lohnverhöhung fordern sie auch bessere Arbeitsbedingungen. Eine Abordnung der Streikenden wurde bereits bei dem Inspektor vorbestellt. Er erklärte, Verhandlungen der Kommission mit dem Bergamt in die Wege zu lenken. Der Inspektor erklärte weiter, 20 Pfennig pro Tag zulegen zu können, darüber hinaus könne er aber die Löhne nicht ohne Genehmigung des Ministers aufbessern. Es handelt sich um die umfangreichen staatlichen Bergwerke im Harz. Dieser, einem 20 Kilometer von Hannover entfernten Höhenzuge, in dem die sogenannten „Häselberge“, die in der Gegend als Industrie- und Hausbrandholz viel Absatz haben. Es handelt sich bei dem Streik zunächst um die sogenannten Schläpfer, die die Kohlen von der Abbaustelle im Schacht zutage fördern, meist junge Leute, deren Lohn ein äußerst geringer ist. Neben einer entsprechenden Lohnverhöhung fordern sie auch bessere Arbeitsbedingungen. Eine Abordnung der Streikenden wurde bereits bei dem Inspektor vorbestellt. Er erklärte, Verhandlungen der Kommission mit dem Bergamt in die Wege zu lenken. Der Inspektor erklärte weiter, 20 Pfennig pro Tag zulegen zu können, darüber hinaus könne er aber die Löhne nicht ohne Genehmigung des Ministers aufbessern. Es handelt sich um die umfangreichen staatlichen Bergwerke im Harz. Dieser, einem 20 Kilometer von Hannover entfernten Höhenzuge, in dem die sogenannten „Häselberge“, die in der Gegend als Industrie- und Hausbrandholz viel Absatz haben. Es handelt sich bei dem Streik zunächst um die sogenannten Schläpfer, die die Kohlen von der Abbaustelle im Schacht zutage fördern, meist junge Leute, deren Lohn ein äußerst geringer ist. Neben einer entsprechenden Lohnverhöhung fordern sie auch bessere Arbeitsbedingungen. Eine Abordnung der Streikenden wurde bereits bei dem Inspektor vorbestellt. Er erklärte, Verhandlungen der Kommission mit dem Bergamt in die Wege zu lenken. Der Inspektor erklärte weiter, 20 Pfennig pro Tag zulegen zu können, darüber hinaus könne er aber die Löhne nicht ohne Genehmigung des Ministers aufbessern. Es handelt sich um die umfangreichen staatlichen Bergwerke im Harz. Dieser, einem 20 Kilometer von Hannover entfernten Höhenzuge, in dem die sogenannten „Häselberge“, die in der Gegend als Industrie- und Hausbrandholz viel Absatz haben. Es handelt sich bei dem Streik zunächst um die sogenannten Schläpfer, die die Kohlen von der Abbaustelle im Schacht zutage fördern, meist junge Leute, deren Lohn ein äußerst geringer ist. Neben einer entsprechenden Lohnverhöhung fordern sie auch bessere Arbeitsbedingungen. Eine Abordnung der Streikenden wurde bereits bei dem Inspektor vorbestellt. Er erklärte, Verhandlungen der Kommission mit dem Bergamt in die Wege zu lenken. Der Inspektor erklärte weiter, 20 Pfennig pro Tag zulegen zu können, darüber hinaus könne er aber die Löhne nicht ohne Genehmigung des Ministers aufbessern. Es handelt sich um die umfangreichen staatlichen Bergwerke im Harz. Dieser, einem 20 Kilometer von Hannover entfernten Höhenzuge, in dem die sogenannten „Häselberge“, die in der Gegend als Industrie- und Hausbrandholz viel Absatz haben. Es handelt sich bei dem Streik zunächst um die sogenannten Schläpfer, die die Kohlen von der Abbaustelle im Schacht zutage fördern, meist junge Leute, deren Lohn ein äußerst geringer ist. Neben einer entsprechenden Lohnverhöhung fordern sie auch bessere Arbeitsbedingungen. Eine Abordnung der Streikenden wurde bereits bei dem Inspektor vorbestellt. Er erklärte, Verhandlungen der Kommission mit dem Bergamt in die Wege zu lenken. Der Inspektor erklärte weiter, 20 Pfennig pro Tag zulegen zu können, darüber hinaus könne er aber die Löhne nicht ohne Genehmigung des Ministers aufbessern. Es handelt sich um die umfangreichen staatlichen Bergwerke im Harz. Dieser, einem 20 Kilometer von Hannover entfernten Höhenzuge, in dem die sogenannten „Häselberge“, die in der Gegend als Industrie- und Hausbrandholz viel Absatz haben. Es handelt sich bei dem Streik zunächst um die sogenannten Schläpfer, die die Kohlen von der Abbaustelle im Schacht zutage fördern, meist junge Leute, deren Lohn ein äußerst geringer ist. Neben einer entsprechenden Lohnverhöhung fordern sie auch bessere Arbeitsbedingungen. Eine Abordnung der Streikenden wurde bereits bei dem Inspektor vorbestellt. Er erklärte, Verhandlungen der Kommission mit dem Bergamt in die Wege zu lenken. Der Inspektor erklärte weiter, 20 Pfennig pro Tag zulegen zu können, darüber hinaus könne er aber die Löhne nicht ohne Genehmigung des Ministers aufbessern. Es handelt sich um die umfangreichen staatlichen Bergwerke im Harz. Dieser, einem 20 Kilometer von Hannover entfernten Höhenzuge, in dem die sogenannten „Häselberge“, die in der Gegend als Industrie- und Hausbrandholz viel Absatz haben. Es handelt sich bei dem Streik zunächst um die sogenannten Schläpfer, die die Kohlen von der Abbaustelle im Schacht zutage fördern, meist junge Leute, deren Lohn ein äußerst geringer ist. Neben einer entsprechenden Lohnverhöhung fordern sie auch bessere Arbeitsbedingungen. Eine Abordnung der Streikenden wurde bereits bei dem Inspektor vorbestellt. Er erklärte, Verhandlungen der Kommission mit dem Bergamt in die Wege zu lenken. Der Inspektor erklärte weiter, 20 Pfennig pro Tag zulegen zu können, darüber hinaus könne er aber die Löhne nicht ohne Genehmigung des Ministers aufbessern. Es handelt sich um die umfangreichen staatlichen Bergwerke im Harz. Dieser, einem 20 Kilometer von Hannover entfernten Höhenzuge, in dem die sogenannten „Häselberge“, die in der Gegend als Industrie- und Hausbrandholz viel Absatz haben. Es handelt sich bei dem Streik zunächst um die sogenannten Schläpfer, die die Kohlen von der Abbaustelle im Schacht zutage fördern, meist junge Leute, deren Lohn ein äußerst geringer ist. Neben einer entsprechenden Lohnverhöhung fordern sie auch bessere Arbeitsbedingungen. Eine Abordnung der Streikenden wurde bereits bei dem Inspektor vorbestellt. Er erklärte, Verhandlungen der Kommission mit dem Bergamt in die Wege zu lenken. Der Inspektor erklärte weiter, 20 Pfennig pro Tag zulegen zu können, darüber hinaus könne er aber die Löhne nicht ohne Genehmigung des Ministers aufbessern. Es handelt sich um die umfangreichen staatlichen Bergwerke im Harz. Dieser, einem 20 Kilometer von Hannover entfernten Höhenzuge, in dem die sogenannten „Häselberge“, die in der Gegend als Industrie- und Hausbrandholz viel Absatz haben. Es handelt sich bei dem Streik zunächst um die sogenannten Schläpfer, die die Kohlen von der Abbaustelle im Schacht zutage fördern, meist junge Leute, deren Lohn ein äußerst geringer ist. Neben einer entsprechenden Lohnverhöhung fordern sie auch bessere Arbeitsbedingungen. Eine Abordnung der Streikenden wurde bereits bei dem Inspektor vorbestellt. Er erklärte, Verhandlungen der Kommission mit dem Bergamt in die Wege zu lenken. Der Inspektor erklärte weiter, 20 Pfennig pro Tag zulegen zu können, darüber hinaus könne er aber die Löhne nicht ohne Genehmigung des Ministers aufbessern. Es handelt sich um die umfangreichen staatlichen Bergwerke im Harz. Dieser, einem 20 Kilometer von Hannover entfernten Höhenzuge, in dem die sogenannten „Häselberge“, die in der Gegend als Industrie- und Hausbrandholz viel Absatz haben. Es handelt sich bei dem Streik zunächst um die sogenannten Schläpfer, die die Kohlen von der Abbaustelle im Schacht zutage fördern, meist junge Leute, deren Lohn ein äußerst geringer ist. Neben einer entsprechenden Lohnverhöhung fordern sie auch bessere Arbeitsbedingungen. Eine Abordnung der Streikenden wurde bereits bei dem Inspektor vorbestellt. Er erklärte, Verhandlungen der Kommission mit dem Bergamt in die Wege zu lenken. Der Inspektor erklärte weiter, 20 Pfennig pro Tag zulegen zu können, darüber hinaus könne er aber die Löhne nicht ohne Genehmigung des Ministers aufbessern. Es handelt sich um die umfangreichen staatlichen Bergwerke im Harz. Dieser, einem 20 Kilometer von Hannover entfernten Höhenzuge, in dem die sogenannten „Häselberge“, die in der Gegend als Industrie- und Hausbrandholz viel Absatz haben. Es handelt sich bei dem Streik zunächst um die sogenannten Schläpfer, die die Kohlen von der Abbaustelle im Schacht zutage fördern, meist junge Leute, deren Lohn ein äußerst geringer ist. Neben einer entsprechenden Lohnverhöhung fordern sie auch bessere Arbeitsbedingungen. Eine Abordnung der Streikenden wurde bereits bei dem Inspektor vorbestellt. Er erklärte, Verhandlungen der Kommission mit dem Bergamt in die Wege zu lenken. Der Inspektor erklärte weiter, 20 Pfennig pro Tag zulegen zu können, darüber hinaus könne er aber die Löhne nicht ohne Genehmigung des Ministers aufbessern. Es handelt sich um die umfangreichen staatlichen Bergwerke im Harz. Dieser, einem 20 Kilometer von Hannover entfernten Höhenzuge, in dem die sogenannten „Häselberge“, die in der Gegend als Industrie- und Hausbrandholz viel Absatz haben. Es handelt sich bei dem Streik zunächst um die sogenannten Schläpfer, die die Kohlen von der Abbaustelle im Schacht zutage fördern, meist junge Leute, deren Lohn ein äußerst geringer ist. Neben einer entsprechenden Lohnverhöhung fordern sie auch bessere Arbeitsbedingungen. Eine Abordnung der Streikenden wurde bereits bei dem Inspektor vorbestellt. Er erklärte, Verhandlungen der Kommission mit dem Bergamt in die Wege zu lenken. Der Inspektor erklärte weiter, 20 Pfennig pro Tag zulegen zu können, darüber hinaus könne er aber die Löhne nicht ohne Genehmigung des Ministers aufbessern. Es handelt sich um die umfangreichen staatlichen Bergwerke im Harz. Dieser, einem 20 Kilometer von Hannover entfernten Höhenzuge, in dem die sogenannten „Häselberge“, die in der Gegend als Industrie- und Hausbrandholz viel Absatz haben. Es handelt sich bei dem Streik zunächst um die sogenannten Schläpfer, die die Kohlen von der Abbaustelle im Schacht zutage fördern, meist junge Leute, deren Lohn ein äußerst geringer ist. Neben einer entsprechenden Lohnverhöhung fordern sie auch bessere Arbeitsbedingungen. Eine Abordnung der Streikenden wurde bereits bei dem Inspektor vorbestellt. Er erklärte, Verhandlungen der Kommission mit dem Bergamt in die Wege zu lenken. Der Inspektor erklärte weiter, 20 Pfennig pro Tag zulegen zu können, darüber hinaus könne er aber die Löhne nicht ohne Genehmigung des Ministers aufbessern. Es handelt sich um die umfangreichen staatlichen Bergwerke im Harz. Dieser, einem 20 Kilometer von Hannover entfernten Höhenzuge, in dem die sogenannten „Häselberge“, die in der Gegend als Industrie- und Hausbrandholz viel Absatz haben. Es handelt sich bei dem Streik zunächst um die sogenannten Schläpfer, die die Kohlen von der Abbaustelle im Schacht zutage fördern, meist junge Leute, deren Lohn ein äußerst geringer ist. Neben einer entsprechenden Lohnverhöhung fordern sie auch bessere Arbeitsbedingungen. Eine Abordnung der Streikenden wurde bereits bei dem Inspektor vorbestellt. Er erklärte, Verhandlungen der Kommission mit dem Bergamt in die Wege zu lenken. Der Inspektor erklärte weiter, 20 Pfennig pro Tag zulegen zu können, darüber hinaus könne er aber die Löhne nicht ohne Genehmigung des Ministers aufbessern. Es handelt sich um die umfangreichen staatlichen Bergwerke im Harz. Dieser, einem 20 Kilometer von Hannover entfernten Höhenzuge, in dem die sogenannten „Häselberge“, die in der Gegend als Industrie- und Hausbrandholz viel Absatz haben. Es handelt sich bei dem Streik zunächst um die sogenannten Schläpfer, die die Kohlen von der Abbaustelle im Schacht zutage fördern, meist junge Leute, deren Lohn ein äußerst geringer ist. Neben einer entsprechenden Lohnverhöhung fordern sie auch bessere Arbeitsbedingungen. Eine Abordnung der Streikenden wurde bereits bei dem Inspektor vorbestellt. Er erklärte, Verhandlungen der Kommission mit dem Bergamt in die Wege zu lenken. Der Inspektor erklärte weiter, 20 Pfennig pro Tag zulegen zu können, darüber hinaus könne er aber die Löhne nicht ohne Genehmigung des Ministers aufbessern. Es handelt sich um die umfangreichen staatlichen Bergwerke im Harz. Dieser, einem 20 Kilometer von Hannover entfernten Höhenzuge, in dem die sogenannten „Häselberge“, die in der Gegend als Industrie- und Hausbrandholz viel Absatz haben. Es handelt sich bei dem Streik zunächst um die sogenannten Schläpfer, die die Kohlen von der Abbaustelle im Schacht zutage fördern, meist junge Leute, deren Lohn ein äußerst geringer ist. Neben einer entsprechenden Lohnverhöhung fordern sie auch bessere Arbeitsbedingungen. Eine Abordnung der Streikenden wurde bereits bei dem Inspektor vorbestellt. Er erklärte, Verhandlungen der Kommission mit dem Bergamt in die Wege zu lenken. Der Inspektor erklärte weiter, 20 Pfennig pro Tag zulegen zu können, darüber hinaus könne er aber die Löhne nicht ohne Genehmigung des Ministers aufbessern. Es handelt sich um die umfangreichen staatlichen Bergwerke im Harz. Dieser, einem 20 Kilometer von Hannover entfernten Höhenzuge, in dem die sogenannten „Häselberge“, die in der Gegend als Industrie- und Hausbrandholz viel Absatz haben. Es handelt sich bei dem Streik zunächst um die sogenannten Schläpfer, die die Kohlen von der Abbaustelle im Schacht zutage fördern, meist junge Leute, deren Lohn ein äußerst geringer ist. Neben einer entsprechenden Lohnverhöhung fordern sie auch bessere Arbeitsbedingungen. Eine Abordnung der Streikenden wurde bereits bei dem Inspektor vorbestellt. Er erklärte, Verhandlungen der Kommission mit dem Bergamt in die Wege zu lenken. Der Inspektor erklärte weiter, 20 Pfennig pro Tag zulegen zu können, darüber hinaus könne er aber die Löhne nicht ohne Genehmigung des Ministers aufbessern. Es handelt sich um die umfangreichen staatlichen Bergwerke im Harz. Dieser, einem 20 Kilometer von Hannover entfernten Höhenzuge, in dem die sogenannten „Häselberge“, die in der Gegend als Industrie- und Hausbrandholz viel Absatz haben. Es handelt sich bei dem Streik zunächst um die sogenannten Schläpfer, die die Kohlen von der Abbaustelle im Schacht zutage fördern, meist junge Leute, deren Lohn ein äußerst geringer ist. Neben einer entsprechenden Lohnverhöhung fordern sie auch bessere Arbeitsbedingungen. Eine Abordnung der Streikenden wurde bereits bei dem Inspektor vorbestellt. Er erklärte, Verhandlungen der Kommission mit dem Bergamt in die Wege zu lenken. Der Inspektor erklärte weiter, 20 Pfennig pro Tag zulegen zu können, darüber hinaus könne er aber die Löhne nicht ohne Genehmigung des Ministers aufbessern. Es handelt sich um die umfangreichen staatlichen Bergwerke im Harz. Dieser, einem 20 Kilometer von Hannover entfernten Höhenzuge, in dem die sogenannten „Häselberge“, die in der Gegend als Industrie- und Hausbrandholz viel Absatz haben. Es handelt sich bei dem Streik zunächst um die sogenannten Schläpfer, die die Kohlen von der Abbaustelle im Schacht zutage fördern, meist junge Leute, deren Lohn ein äußerst geringer ist. Neben einer entsprechenden Lohnverhöhung fordern sie auch bessere Arbeitsbedingungen. Eine Abordnung der Streikenden wurde bereits bei dem Inspektor vorbestellt. Er erklärte, Verhandlungen der Kommission mit dem Bergamt in die Wege zu lenken. Der Inspektor erklärte weiter, 20 Pfennig pro Tag zulegen zu können, darüber hinaus könne er aber die Löhne nicht ohne Genehmigung des Ministers aufbessern. Es handelt sich um die umfangreichen staatlichen Bergwerke im Harz. Dieser, einem 20 Kilometer von Hannover entfernten Höhenzuge, in dem die sogenannten „Häselberge“, die in der Gegend als Industrie- und Hausbrandholz viel Absatz haben. Es handelt sich bei dem Streik zunächst um die sogenannten Schläpfer, die die Kohlen von der Abbaustelle im Schacht zutage fördern, meist junge Leute, deren Lohn ein äußerst geringer ist. Neben einer entsprechenden Lohnverhöhung fordern sie auch bessere Arbeitsbedingungen. Eine Abordnung der Streikenden wurde bereits bei dem Inspektor vorbestellt. Er erklärte, Verhandlungen der Kommission mit dem Bergamt in die Wege zu lenken. Der Inspektor erklärte weiter, 20 Pfennig pro Tag zulegen zu können, darüber hinaus könne er aber die Löhne nicht ohne Genehmigung des Ministers aufbessern. Es handelt sich um die umfangreichen staatlichen Bergwerke im Harz. Dieser, einem 20 Kilometer von Hannover entfernten Höhenzuge, in dem die sogenannten „Häselberge“, die in der Gegend als Industrie- und Hausbrandholz viel Absatz haben. Es handelt sich bei dem Streik zunächst um die sogenannten Schläpfer, die die Kohlen von der Abbaustelle im Schacht zutage fördern, meist junge Leute, deren Lohn ein äußerst geringer ist. Neben einer entsprechenden Lohnverhöhung fordern sie auch bessere Arbeitsbedingungen. Eine Abordnung der Streikenden wurde bereits bei dem Inspektor vorbestellt. Er erklärte, Verhandlungen der Kommission mit dem Bergamt in die Wege zu lenken. Der Inspektor erklärte weiter, 20 Pfennig pro Tag zulegen zu können, darüber hinaus könne er aber die Löhne nicht ohne Genehmigung des Ministers aufbessern. Es handelt sich um die umfangreichen staatlichen Bergwerke im Harz. Dieser, einem 20 Kilometer von Hannover entfernten Höhenzuge, in dem die sogenannten „Häselberge“, die in der Gegend als Industrie- und Hausbrandholz viel Absatz haben. Es handelt sich bei dem Streik zunächst um die sogenannten Schläpfer, die die Kohlen von der Abbaustelle im Schacht zutage fördern, meist junge Leute, deren Lohn ein äußerst geringer ist. Neben einer entsprechenden Lohnverhöhung fordern sie auch bessere Arbeitsbedingungen. Eine Abordnung der Streikenden wurde bereits bei dem Inspektor vorbestellt. Er erklärte, Verhandlungen der Kommission mit dem Bergamt in die Wege zu lenken. Der Inspektor erklärte weiter, 20 Pfennig pro Tag zulegen zu können, darüber hinaus könne er aber die Löhne nicht ohne Genehmigung des Ministers aufbessern. Es handelt sich um die umfangreichen staatlichen Bergwerke im Harz. Dieser, einem 20 Kilometer von Hannover entfernten Höhenzuge, in dem die sogenannten „Häselberge“, die in der Gegend als Industrie- und Hausbrandholz viel Absatz haben. Es handelt sich bei dem Streik zunächst um die sogenannten Schläpfer, die die Kohlen von der Abbaustelle im Schacht zutage fördern, meist junge Leute, deren Lohn ein äußerst geringer ist. Neben einer entsprechenden Lohnverhöhung fordern sie auch bessere Arbeitsbedingungen. Eine Abordnung der Streikenden wurde bereits bei dem Inspektor vorbestellt. Er erklärte, Verhandlungen der Kommission mit dem Bergamt in die Wege zu lenken. Der Inspektor erklärte weiter, 20 Pfennig pro Tag zulegen zu können, darüber hinaus könne er aber die Löhne nicht ohne Genehmigung des Ministers aufbessern. Es handelt sich um die umfangreichen staatlichen Bergwerke im Harz. Dieser, einem 20 Kilometer von Hannover entfernten Höhenzuge, in dem die sogenannten „Häselberge“, die in der Gegend als Industrie- und Hausbrandholz viel Absatz haben. Es handelt sich bei dem Streik zunächst um die sogenannten Schläpfer, die die Kohlen von der Abbaustelle im Schacht zutage fördern, meist junge Leute, deren Lohn ein äußerst geringer ist. Neben einer entsprechenden Lohnverhöhung fordern sie auch bessere Arbeitsbedingungen. Eine Abordnung der Streikenden wurde bereits bei dem Inspektor vorbestellt. Er erklärte, Verhandlungen der Kommission mit dem Bergamt in die Wege zu lenken. Der Inspektor erklärte weiter, 20 Pfennig pro Tag zulegen zu können, darüber hinaus könne er aber die Löhne nicht ohne Genehmigung des Ministers aufbessern. Es handelt sich um die umfangreichen staatlichen Bergwerke im Harz. Dieser, einem 20 Kilometer von Hannover entfernten Höhenzuge, in dem die sogenannten „Häselberge“, die in der Gegend als Industrie- und Hausbrandholz viel Absatz haben. Es handelt sich bei dem Streik zunächst um die sogenannten Schläpfer, die die Kohlen von der Abbaustelle im Schacht zutage fördern, meist junge Leute, deren Lohn ein äußerst geringer ist. Neben einer entsprechenden Lohnverhöhung fordern sie auch bessere Arbeitsbedingungen. Eine Abordnung der Streikenden wurde bereits bei dem Inspektor vorbestellt. Er erklärte, Verhandlungen der Kommission mit dem Bergamt in die Wege zu lenken. Der Inspektor erklärte weiter, 20 Pfennig pro Tag zulegen zu können, darüber hinaus könne er aber die Löhne nicht ohne Genehmigung des Ministers aufbessern. Es handelt sich um die umfangreichen staatlichen Bergwerke im Harz. Dieser, einem 20 Kilometer von Hannover entfernten Höhenzuge, in dem die sogenannten „Häselberge“, die in der Gegend als Industrie- und Hausbrandholz viel Absatz haben. Es handelt sich bei dem Streik zunächst um die sogenannten Schläpfer, die die Kohlen von der Abbaustelle im Schacht zutage fördern, meist junge Leute, deren Lohn ein äußerst geringer ist. Neben einer entsprechenden Lohnverhöhung fordern sie auch bessere Arbeitsbedingungen. Eine Abordnung der Streikenden wurde bereits bei dem Inspektor vorbestellt. Er erklärte, Verhandlungen der Kommission mit dem Bergamt in die Wege zu lenken. Der Inspektor erklärte weiter, 20 Pfennig pro Tag zulegen zu können, darüber hinaus könne er aber die Löhne nicht ohne Genehmigung des Ministers aufbessern. Es handelt sich um die umfangreichen staatlichen Bergwerke im Harz. Dieser, einem 20 Kilometer von Hannover entfernten Höhenzuge, in dem die sogenannten „Häselberge“, die in der Gegend als Industrie- und Hausbrandholz viel Absatz haben. Es handelt sich bei dem Streik zunächst um die sogenannten Schläpfer, die die Kohlen von der Abbaustelle im Schacht zutage fördern, meist junge Leute, deren Lohn ein äußerst geringer ist. Neben einer entsprechenden Lohnverhöhung fordern sie auch bessere Arbeitsbedingungen. Eine Abordnung der Streikenden wurde bereits bei dem Inspektor vorbestellt. Er erklärte, Verhandlungen der Kommission mit dem Bergamt in die Wege zu lenken. Der Inspektor erklärte weiter, 20 Pfennig pro Tag zulegen zu können, darüber hinaus könne er aber die Löhne nicht ohne Genehmigung des Ministers aufbessern. Es handelt sich um die umfangreichen staatlichen Bergwerke im Harz. Dieser, einem 20 Kilometer von Hannover entfernten Höhenzuge, in dem die sogenannten „Häselberge“, die in der Gegend als Industrie- und Hausbrandholz viel Absatz haben. Es handelt sich bei dem Streik zunächst um die sogenannten Schläpfer, die die Kohlen von der Abbaustelle im Schacht zutage fördern, meist junge Leute, deren Lohn ein äußerst geringer ist. Neben einer entsprechenden Lohnverhöhung fordern sie auch bessere Arbeitsbedingungen. Eine Abordnung der Streikenden wurde bereits bei dem Inspektor vorbestellt. Er erklärte, Verhandlungen der Kommission mit dem Bergamt in die Wege zu lenken. Der Inspektor erklärte weiter, 20 Pfennig pro Tag zulegen zu können, darüber hinaus könne er aber die Löhne nicht ohne Genehmigung des Ministers aufbessern. Es handelt sich um die umfangreichen staatlichen Bergwerke im Harz. Dieser, einem 20 Kilometer von Hannover entfernten Höhenzuge, in dem die sogenannten „Häselberge“, die in der Gegend als Industrie- und Hausbrandholz viel Absatz haben. Es handelt sich bei dem Streik zunächst um die sogenannten Schläpfer, die die Kohlen von der Abbaustelle im Schacht zutage fördern, meist junge Leute, deren Lohn ein äußerst geringer ist. Neben einer entsprechenden Lohnverhöhung fordern sie auch bessere Arbeitsbedingungen. Eine Abordnung der Streikenden wurde bereits bei dem Inspektor vorbestellt. Er erklärte, Verhandlungen der Kommission mit dem Bergamt in die Wege zu lenken. Der Inspektor erklärte weiter, 20 Pfennig pro Tag zulegen zu können, darüber hinaus könne er aber die Löhne nicht ohne Genehmigung des Ministers aufbessern. Es handelt sich um die umfangreichen staatlichen Bergwerke im Harz. Dieser, einem 20 Kilometer von Hannover entfernten Höhenzuge, in dem die sogenannten „Häselberge“, die in der Gegend als Industrie- und Hausbrandholz viel Absatz haben. Es handelt sich bei dem Streik zunächst um die sogenannten Schläpfer, die die Kohlen von der Abbaustelle im Schacht zutage fördern, meist junge Leute, deren Lohn ein äußerst geringer ist. Neben einer entsprechenden Lohnverhöhung fordern sie auch bessere Arbeitsbedingungen. Eine Abordnung der Streikenden wurde bereits bei dem Inspektor vorbestellt. Er erklärte, Verhandlungen der Kommission mit dem Bergamt in die Wege zu lenken. Der Inspektor erklärte weiter, 20 Pfennig pro Tag zulegen zu

Sie ergänzen sich

In ihren Wirkungen, wenn man die beiden Rheinis-Baschmittel, Gelbach's Rheinis-Vorax-Seifenpulver und Rheinis-Seife im Carton gemeinsam bei der Wäsche verwendet. Beide Baschmittel enthalten das für die Wäsche sehr wichtige Produkt "Vorax" in geeignetem Maße und man wird bei gemeinsamer Verwendung dieser Baschmittel Erfolge bei der Wäsche erzielen, die einen in der Tat für diese Baschmittel begeistern können. Gelbach's Rheinis-Vorax-Seifenpulver und Rheinis-Seife im Carton sind bei den bekannten Verkaufsstellen der Rheinis-Baschmittel erhältlich; ebenfalls man sich an den alleinigen Fabrikanten Adam Gelbach, Köln-Deutz und Bonn, der dann die nächste Verkaufsstelle angibt.

Bekanntmachung.

Nr. 15081. Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses werden hierdurch zu einer öffentlichen Versammlung auf

Montag den 31. Juli d. Js., nachmittags 3 Uhr

in den großen Rathsaussaal ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Anstellung des städtischen Revisors Karl Jakob.
 2. Bewilligung eines Nachtragsergebnisses für die Erweiterung des Verwaltungsgeländes der städtischen Straßengasse.
 3. Antrag der Frau Karoline Friedrichstraße Nr. 8, Jähringerstraße Nr. 98, 98 und 100.
 4. Herstellung von Straßen der Gadenstraße, der Mozartstraße und der nördlichen Bilda-Kronenstraße, sowie Herstellung des Gaden-Platzes.
- Da derzeit zahlreiche Mitglieder des Bürgerausschusses von hier abwesend sind, werden die anwesenden Herren dringend ersucht, sich pünktlich vollständig zur Bürgerausschussversammlung einzufinden.

Karlsruhe den 20. Juli 1905.

Der Oberbürgermeister:
F. V. Siegrist. Rader.

Bekanntmachung.

Nr. 1953,05. Wir geben nachstehend diejenigen elektrischen Firmen bekannt, welche berechtigt sind, Installationen zum Anschluß an das städtische Elektrizitätswerk auszuführen.

1. Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin — Ingenieurbureau Karlsruhe — Kaiserstraße 88.
 2. Meyer, Alexander, Waldstraße 77.
 3. Fellen u. Guillaume — Lehmeyerwerke Akt.-Ges. — Technisches Bureau — Kriegstraße 117.
 4. Filtzer, Adolf, Akademiestraße 23.
 5. Gesellschaft für elektrische Industrie, Siemensstraße 1.
 6. Grund u. Schmidt, Waldstraße 26.
 7. Lipp, Wilhelm, Kellingstraße 47.
 8. Meyer, Friedrich, Gartenstraße 8.
 9. Rhein, Siemens-Schuckertwerke G. m. b. H. — Technisches Bureau — Bellstraße 8.
 10. Schleich, Wilhelm, Adlerstraße 24.
- Karlsruhe den 21. Juli 1905.

Verrentkolonien

für arme kranke Kinder der Stadt Karlsruhe.

Die uns im vergangenen Jahre so reichlich zugeflossenen Beiträge lassen uns hoffen, auch in diesem Jahre wieder offene Herzen und Hände für unser Unternehmen zu finden, um dadurch in den Stand gesetzt zu werden, in den Sommerferien möglichst viele arme, kranke Kinder zur Stärkung ihrer Gesundheit auf das Land senden zu können.

Indem wir ebenso herzlich als dringend um Beiträge an Geld und Kleidungsstücken (für Kinder im Alter von 11-14 Jahren) bitten, erklären wir uns gerne zur Entgegennahme von Zuwendungen bereit.

Schließlich erlauben wir uns noch, auf den jenseitigen zum Bericht kommenden Jahresbericht mit dem Bemerkten hinzuweisen, daß derselbe auf unserer Geschäftsstelle — Kreuzstraße 15, Restorat — unentgeltlich abgegeben wird.

Karlsruhe den 31. Mai 1905.

Das Komitee:

- Ehrenmitglied: Specht, Hofrat, Friedrichstr. 62; Dr. Appel, Stadtrabbiner, Kaiserstr. 34a; Dr. Fahr, Medizinalrat, Kaiserstr. 228; Dr. Brian, Medizinalrat, Amalienstr. 79; Dr. Doll, prakt. Arzt, II. Württemberg, Ritterstr. 26; Frig, Hauptlehrer, Hauptstraße 22; Geier, Hauptlehrer, Schriftführer, Bahnhofstr. 44; Dr. Gerwig, Stadtschulrat, I. Württemberg, Friedrichstr. 27; Höhn, Geh. Ober-Regierungsrat, Karl-Friedrichstr. 15; Hagner, Oberlehrer, Durlacher Allee 10; Händel, Stadtrat, Eisenstr. 37; Dr. Hoffmann, Stadtrat, Friedrichstr. 11; Frau Kommerzienrat Gubner, Kaiserstr. 14; Hoyer, Privatier, Kaiserstr. 183; Kündiger, Geistlicher Rat, Erbsprinzenstr. 14; Kroschmann, Major a. D., Bismarckstr. 23; Frau Oberbürgermeister Kauter, Bestenstraße 59; Dr. Müller, Medizinalrat, Kaiserstr. 2; Peter, Bankdirektor, Schmeißer, Kreuzstr. 1; Rapp, Stadtpfarrer, Friedrichsplatz 15; Dr. Reich, Stadtarzt, Kriegstr. 29; Schneider, Geh. Kommerzienrat, Erbsprinzenstr. 31; Schneiler, Oberbürgermeister, Karl-Friedrichstr. 10; Frau Fabrikant Stapfer, Fischerstr. 7; Stroebe, Hofapotheker, Kaiserstr. 201; Dr. Trost, prakt. Arzt, Novads-Anlage 18; Williard, Vauart, Sofienstr. 85; Ziegler, Medizinalrat, Bestenstraße 74.
- Außerdem haben die Güte, Beiträge entgegenzunehmen: die Herren Geißlich, die Herren Direktoren der Mittelschulen, der Direktor Ordensstein und die Herren Oberlehrer der hiesigen Volksschulen.

Abschlag.

- | | | |
|-------------------|-----------|---------|
| Neue Zwiebeln | 1 Pfund | 5 Pfg. |
| | 10 Pfund | 40 Pfg. |
| Neues Sauerkraut | 1 Pfund | 18 Pfg. |
| Malta-Kartoffeln | 1 Pfund | 8 Pfg. |
| Neue Voll-Heringe | 1 Stück | 7 Pfg. |
| Salat-Oel | 1 Liter | 65 Pfg. |
| | 1/4 Liter | 18 Pfg. |
- ff. Vorlauf-Moognöl

Emil Bucherer,

Jähringerstraße 21, Gerwigstraße 10,
Göthestraße 35, Durlacherallee 30,
Durlacherstraße 56. Telefonnr. 392.

Königliche Rechtsanwaltsstelle für Frauen, Dienstag Abend 7-1/2 Uhr, Kriegstr. 44.

Unionbrauerei A.-G. Karlsruhe

empfehlen bei gegenwärtig warmer Jahreszeit ihre vorzüglichen dunklen Lager-Biere desgleichen hellen Export-Biere resercent — erfrischend — wohlbekümmlich 2299,12 auf der Brauerei auf Flaschen gefüllt.

Lassen Sie sich Preislisten und Muster gratis senden von Norbert Sinzheimer, Karlsruhe, Adlerstr. 6, Generaldirektor von Jakob Strauß, Käsefabrik, Rempten, W. Rahn u. Co., Seifenfabrik, St. Ingbert, W. Schuster, Kaffee-Groß-Händler, Bonn. Sämtliche Bestellungen wollen man an meine Adresse richten. Der Obige.

Vereinsbank Karlsruhe

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung
Karlsruhe, 1 Kreuzstraße 1
gewährt ihren Mitgliedern
Vorschüsse auf bestimmte Zeit, Kredite in laufender Rechnung und diskontiert Wechsel;
sie besorgt

An- und Verkauf von Effekten u. dergl., Umwechslung von Zins- und Dividenden-Scheinen und fremden Geldsorten, Einholung neuer Coupons- und Dividenden-bönges, Umtausch von Interimsscheinen in definitive Stücke u. dergl. Einkassierung von Wechseln, Auszahlung und Wechsel nach europäischen, amerikanischen und allen sonstigen fremden Plätzen.

Dieselbe nimmt auch von Nichtmitgliedern **Baareinlagen auf Check-Konto, auf Sparbuch und mit längerer Kündigung,** sowie **verschlossene und offene Depôts zur Verwahrung und Verwaltung unter voller Haftbarkeit nach den Bestimmungen des Gesetzes;** sie vermietet

in ihrer unter Anwendung aller Erfindungen und Fortschritte der Kassenbautechnik neuerbauten

Stahlkammer

Schrankschächer, zur Aufbewahrung von Dokumenten Werthpapieren, Edelmetallen u. Schmuckgegenständen bestimmt unter Selbstverschluss der einzelnen Miether.

Sozialdemokratischer Verein Freiburg.

Son 15. Juli ab haben wir dem Genossen Ernst Aug die

Partei-Kolportage

übertragen. Wir erfragen die Genossen, ihren Bedarf an Broschüren, sozialpolitischer Schriften, wissenschaftlicher Literatur zu befragen. Aus dem Parteiverlag empfehlen wir „Neue Welt“, „Wahres Jakob“, „Gleichheit“, „In freien Stunden“, „Die Hohenollernliege“ und „Wider die Pfaffenbrüder“. Neu erschienen: „Der Generalstreik und die Sozialdemokratie“.

Der Kolporteur wird bemüht sein, den Wünschen der Genossen gerecht zu werden und hoffen wir, daß die Genossen und Arbeitervereine in Zukunft ihren Bedarf bei dem Kolporteur

Ernst Aug, Universitätsstraße 6, 2. Stock beden.

Lörrach.

Solkfremdenausländer gesucht. Zu melden bei **Fr. Breitenfeld, Palmstraße 11.**

Restoration „zur Friedrichskrone“.

Meinen werthen Gästen, Freunden und Gönnern bringe meine Lokalkitäten, Nebenzimmer nebst Saal und Garten in empfehlende Erinnerung. Durch Verarbeitung von nur guten Weinen u. Getränken bin ich bestrebt, die Zufriedenheit meiner Gäste zu erwecken.

Christ. Sberhardt.

Stephanienbad Beiertheim.

Schwimmbäder, Luft- und Sonnenbäder für Damen und Herren. **Einzelbäder.** Großer schattiger Wirtschaftsgarten. NB Die kalten Bäder sind diesen Sommer noch gekkurt.

Amalienbad Durlach.

Wrenommiertes Gasthaus, in 3 Minuten vom Bahnhof zu erreichen. Schöner Laub- und Speisefaal mit Mauer. Großer parkähnlicher Garten. — Keine Oberländer Weine. Geklautes Bier. Gute Küche zu jeder Tageszeit. 1518

Die Brennholz- und Kohlenhandlung von Ernst Henning

alle Sorten bester **Syndikatskohlen** so billig wie jede Konkurrenz; ferner empfehle durchaus trockenes Buchen- und Forstholz in Scheitern und gekanteten, sowie gekanteten und gepaltesen Aufsenholz, wie Bündelholz bei bester Bedienung. 1518

Restoration z. „Ritter“, Neustadt-Pforzheim.

Bringe den werthen Parteigenossen meine Lokalkitäten in empfehlende Erinnerung. 2887

German Koch, zum „Ritter“.

Vogel-Handlung

besindet sich 2571 **Jähringerstraße 51.**

Neue Zwiebeln

per Pfd. 5 Pfg. 10 Pfd. 45 Pfg. Zentner 4.— Mk. empfiehl 2798

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen. Telefonanschlüsse 460, 947 u. 1694.

Nächste große Wohltätigkeits-Geld-Lotterie

des bad. Landesvereins v. Helen Kreuz. Ziehung bereits 12. August. Beste Gewinnchancen! 3388 Baargewinne ohne M. Abzug

44,000

1. Hauptgew. Mk. 15,000
 2. „ „ „ 5000
 - 2 à 1000 = Mk. 2000
 - 4 à 500 = Mk. 2000
- 3380 Gew. zus. 20,000
Los 1 M. 11 Lose 30 Pfg.
versendet J. Stürmer, Gen.-Deb., Strassburg i. E., in Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/15. 2414.16

Mehrere tüchtige Gipser

per sofort gesucht von **Jos. Köllrigl, Gipsferstr., Straßeneckland.**

Dreher Revolver-Dreher Hobler u. Fräser

finden dauernde Beschäftigung. **Maschinenfabrik Lorenz, Ettlingen.**

Dirigenten-Gesuch

Ein Gesangsverein in der Nähe von Karlsruhe sucht einen tüchtigen Dirigenten. Offerten unter „Gesangsvereins-Dirigent“ find an die Exped. d. Bl. zu richten. 2834.2

Mädchen

finden dauernde Beschäftigung bei **A. Braun & Co.** Reisingstraße 70. 2415.15

Tagelöhner-Gesuch.

Beim städtischen Tiefbauamt können ca. 40 Tagelöhner event. zu dauernder Beschäftigung eingestellt werden. 2695

Anmeldungen von 8-9 Uhr morgens Rathaus Zimmer 93, Zugang durch den Turm. Karlsruhe, 18. Juli 1905. **Städtisches Tiefbauamt.**

Uhrenreparaturen

unter Garantie bei billiger Preisberechnung. Eine Feder 1.25, Glas, Zeiger je 25 Pfg. 2599

Karl Stede, Uhrmacher, Metzlandstr. 20.

Rastatter Rochherde!

Indert und emalliert **Gaggenauer Spar-Gasherde** in allen Größen und Preislagen kauft man an hohen und billigen im Spezialgeschäft bei **Ernst Marx** Marktstraße 21

Neu haben, daher billiger wie überall. Beschädigung gestattet. Kataloge gratis. 283.10

Bekanntmachung.

Nr. 14799. Aus dem Einkommensteuerbescheid des Bankier Eduard Kollmann für das Jahr 1905 soll nach Vorchrift des Einkommensteuergesetzes ein mittelloses, aber braven und fleißigen Schüler des Gymnasiums aus hiesiger Stadt bei seinem Abgang auf die Universität eine einmalige Unterstützung, oder ein mittelloses, aber braven und fleißigen Polytechniker aus hiesiger Stadt, wenn er das Polytechnikum absolviert hat, eine solche Unterstützung, oder ein mittelloses, aber braven und fleißigen Kaufmann aus hiesiger Stadt, wenn er seine Studien beendet hat, eine solche Unterstützung als Beihilfe zu seiner weiteren Ausbildung zuerkannt werden. Bewerbungen um ein Stipendium sind bis zum 1. September d. Js. unter Angabe der persönlichen und Vermögensverhältnisse der Bewerber bei uns einzureichen. Karlsruhe den 15. Juli 1905. **Das Bürgermeisteramt: Siegrist.** 2813.2

Arbeiterfrauen!

bezieht Euch bei Einkäufen stets auf den „Volksfreund“.

Fahr- u. Motorräder

neu und gebraucht unter Garantie zu äußerster Preisen. Ersatzteile, Schlauche, Mängel, Reparaturen prompt und billig. 794

Karl Schermer, Winterstraße 44.

Gelder Hypotheken

für Stadt und Land auszuliehen durch **August Schmitt, Friedenstr. 18.** Telefon 917. 2783.2

Rautchen.

Wegen Aufgabe der Stadt verkaufte Belg. Riesen, Goldländer u. Silber. Jungtiere, sowie sehr gute Zuchttiere zu jedem annehmbaren Anzebot. 2810.8

Billiger Möbelverkauf

Aufgekauftete Betten 25 M., Nachtkisch 3 M., Waschkommode 8 M., neue Herde 30 M., Schiffe von 1.50 M. an, Kautschuk mit Garantie 18 M., Spielzeug mit 40 M., gut erhaltenes Fahrrad, Dinnan 85 M. find billig zu verkaufen: **Steinstraße 6.**

Mühlburg.

1, 2 und 3 Zimmerwohnungen sind billig zu vermieten: Rheinstraße 6, Hinterhaus I, bei **Haib.** 1787

Karl-Wilhelmstr. 45 ist eine schön Manfaden-Wohnung

mit 2 oder 3 Zimmern, Küche, Keller und Zubehör auf 1. September oder später zu vermieten. 2807.8

3 u. 4 Zimmerwohnungen

Mühlburg, Geiselstraße 1a, per sofort oder später zu vermieten. 283.2

Standesbuch-Auszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten: 15. Juli: Wilhelm, Vater Gustav Ruder, Kaufmann. 18. Juli: Maria Magdalena, B. Franz Strick, Tapezier. 17. Juli: Friedrich Josef, 24. August: Hebermaier, Keller. 15. Juli: Maria, Vater Wilhelm Hoff, Pfiffert. 19. Juli: Eise, W. Ludwig Zeiter, Tagelöhner. Otto Eugen, W. Heinrich Claus, Metallarbeiter. 20. Juli: Rosa Amalie, Vater Jakob Reinhardt, Gipsler. Franz Josef, B. Franz Walter, Bureaugehilfe. Hermann, B. Franz Reichert, Tagelöhner.

Cheaufgebote: 20. Juli: Richard Horn von Zebr, Freier hier, mit Anna Stief von Amst. Josef Schorpy von Dornmehem, Kaufmann in Freiburg. W., mit Anna Rösch von Durlach. Friedrich Rudolf von hier, Kaufmann hier, mit Pauline Schäfer von Weib. Karl Stöffer von Pforzheim. Maurer hier, mit Karoline Helbig von hier. Hermann Schneider von Dresden, Schlosser hier, mit Juliane Gallion von Kgl. Hofschmied. Christian Walter von hier, Maurer hier, mit Antonia Braun von Weib. Gottlieb Hefelshardt von Weib. Stadtagelöhner hier, mit Anna Paul von Gernsbach.

Todesfälle: 19. Juli: Eugen, alt 1 Jahr 4 Monate 14 Tage. B. Philip Dammann, Fabrikarbeiter. Ruth, alt 1 Jahr 2 Monate 10 Tage. B. Gustav Durlach, Schiffseiger. 20. Juli: Mathilde, alt 1 Monat 12 Tage. Anton Wölfler, Werkmeister. 21. Juli: Adelheid Stobod, alt 88 J. Ehefrau des Reichers Ernst Stobod. Dr. Bernhard Honell, Professor, lebte, alt 84 Jahre. Magdalena König, alt 88 Jahre. Witwe des Wilhelm König. Barbara Wille, alt 86 Jahre. Ehefrau des Stobod. alt 86 Jahre. Josef Wille, alt 11 Monate 2 Tage. Vater Mathilde, Schneider.

Nr. Zech Die B einen et die „Wu auflieben jammerg der rüd Katoitrol daß die „Mri hander.“ Unterlich Fernverw wird an Bonurif Recht, ob wort vor Dann jaden ein auf Vom schmittslo während Arbeiter Jede sei wird dau zur St giebig bei Vornitap Genosse s wurde, in der damo aufdecke frivolen habe, so a n d e D a f i e r regiment tricsföh und des berg mit weich!!! Mit gun Die Ver Kretolum wenn dies liden Lan gefragt, omung über wurde. D dem Schö f ä t t e n die Sch am Gehä in Gehä Samstag Beschlewa schnell we herabgefal hangen u st in P koden gen an feruier Die Ver vorgeschrie Bra n f u Anjehung fahenden Lampe im Kaiser vor und wurde Roman vo 21. Richard langjan. Bodenste Mit turgen dden Dan Partke, wi — in dem Welt ein S drei der wenn ein d. Jah digen und Geicht jst Gerechtigke Schlämige — jeder u Bedingung geben! D den Wuden hergehu h genig sit, Stort, es g Er verlor mehr verla „Wolman bcheid im einmal wü alter Mann Jüner. Jo Herr D Stolz. „Und we oben auf Dies nicht! Ende S Direktors n